

## Cheyenne Frontier Days 2003



Eigentlich kommt es immer anders als man denkt...

Dieses Sprichwort sollte diesmal auch für uns zutreffen.

Vom 09.-30.07. fuhren wir mit unserem Wohnmobil durch den Westen der USA. Nachdem wir in den ersten beiden Wochen quer durch Colorado, Utah, Nevada, Idaho, Wyoming, Montana und South Dakota unterwegs waren, sollte uns der letzte Abschnitt von Mt. Rushmore quer durch Wyoming und Colorado in den Rocky Mountain Ntl. Park führen.

Der Zufall wollte es jedoch, dass mir ausgerechnet bei den 4 in Granit verewigten Präsidenten der Fotoapparat kaputt ging. Eine Reparatur wurde mangels Zeit schnell verworfen und um wenigstens noch Bilder vom Rest desurlaubes zu machen, entschlossen wir uns die nächstgrößere, halbwegs auf der Strecke liegende Stadt anzusteuern, um einen Ersatz zu erwerben. So fiel die Wahl auf Cheyenne, CO. Bald schlug der Frust des Umweges jedoch in helle Aufregung um. Im Reiseführer lasen wir, dass jedes Jahr Ende Juli für 10 Tage die Cheyenne Frontier Days stattfinden. Seit 1897 kämpfen hier alljährlich bekannte Rodeogrößen um beträchtliche Preisgelder dieses Rodeos, das zu den renommiertesten der USA gehört und !!!! dass es dazu ein umfangreiches Beiprogramm gibt mit Paraden, Verkaufsständen sowie Musikdarbietungen bekannter Größen der Country Music. Vielleicht haben wir ja Glück und irgend jemand tritt gerade auf, wenn wir dort sind. Nun erwies sich das Finden eines Campingplatzes als äußerst schwierig, denn während dieser Zeit ist Ausnahmezustand in der Stadt und nahezu jedes Hotel, Motel und jeder Campingplatz ausgebucht. Nach mehreren Telefonaten erklärte sich eine Campgroundbesitzerin bereit, uns auf einem benachbarten Feld einen Platz (allerdings ohne Anschlüsse) zu gewähren.

So erreichten wir am Abend des 24.07. kurz nach halb 8 Uhr den Platz und die erste Frage von uns war, ob denn heute Abend Countrymusic ist und wer denn da spielen würde. Ja, sagte man, heute spielen „Willie Nelson“ und „Montgomery Gentry“, und wenn wir wollen, können wir mit einem „Shuttlebus“ vom Campingplatz aus mit hin zum Frontier Park fahren. Wow !!! „Montgomery Gentry“, das klang zu schön um wahr zu sein. In 2 Minuten wurden Klamotten gewechselt und  $\frac{3}{4}$  8 Uhr saßen wir mit Hut und Stiefel im Truck. Wir erreichten den Frontier Park genau in dem Moment als „Montgomery Gentry“ ihr Konzert begannen. Eiligst wurden 2 Tickets gekauft (je 25 \$ !!!!) und Minuten später saßen wir auf der Tribüne. Was die beiden Jungs dann mit ihrer Band in dem 1-stündigen Konzert angeboten haben, war schon genial. Lautstark und zum Teil sehr rockig brannten Sie regelrecht ein Bühnenfeuerwerk ab. In alter Mick Jagger oder Freddy Mercury Manier rannte Eddie Montgomery mit dem Mikrofonständer von der einen auf die andere Seite der Bühne, um das Publikum anzuheizen. Sie spielten alle uns bekannten Songs Ihrer bisher veröffentlichten 3 CD's, angefangen von „Speed“, Hillybilly Shoes“, „She couldn't change me“ usw. um dann bei „Daddy won't sell the farm“ einen vielstimmigen Backgroundchor der anwesenden Farmer und Cowboys auf Ihrer Seite zu haben. Die Stimmung erreichte Ihren Höhepunkt bei „My Town“, was natürlich in ein paar Passagen auf Cheyenne umgemünzt war. In ihrer Internetseite wird geschrieben „*what you see is what you get when you meet Eddie Montgomery and Troy Gentry. Rowdy, fun loving, spontaneous, and awesome talent all describe what these guys are about. Whether you meet them in person, hear their music on CD or see their live performance, the music and personalities are so infectious that you will also instantly become a fan.* **Und dazu gibts nichts hinzuzufügen.**

Der zweite und eigentliche Hauptact war für viele Anwesende „Willie Nelson“, der nach ca.  $\frac{1}{2}$  Std. Umbau unter Standing Ovations die Bühne betrat. Ich muß ehrlich sagen, dass wir keine allzu großen Fans von Willie sind und während dieses Konzertes wurde diese Meinung auch bestätigt. Begonnen hatte er mit einigen seiner alten Songs, wie „Good hearted Woman“ oder „On the road again“, die aber eigentlich mit seinen früheren Originalen fast nichts mehr zu tun haben. Er spricht mehr als er singt, um dann wiederum alleine auf der Gitarre Zwischenstücke einzubringen. Manch einer wird dies sicher mit „live performance“ begründen, der andere sein Alter und seinen Lebensstil anbringen. Unser Geschmack war's jedenfalls nicht unbedingt und mir hat er, als ich ihn vor Jahren in Leipzig im „Auensee“ erlebt habe, um Klassen besser gefallen. So haben wir dann auch nach der Hälfte des Konzertes das Stadion verlassen, um noch einmal gemütlich paar Bierchen zu nehmen und die zahlreich aufgebauten Westernwear Stände zu inspizieren. Der für uns eigentliche Hauptact sollte erst am nächsten Tag stattfinden, denn hierfür hatten die Veranstalter „Joe Nichols“ und „Alan Jackson“ für das „Night Entertainment“ verpflichtet. Eigentlich wollten wir an diesem Tag weiterfahren, aber wer weiß ob sich einem so eine Gelegenheit noch einmal bietet. So sind wir am nächsten Morgen pünktlich 9 Uhr zum Ticket Office gefahren, um uns die Karten zu sichern, und seltsamerweise bekamen wir welche mit noch besseren Plätzen und auch noch zum gleichen Preis. Der ganze Tag war dann geprägt von einem prickelnden Vorfreude-Gefühl und natürlich vom Besuch der zahlreich und immens großen Westernwearstore`s.

Am Abend ging es wieder mit dem „Shuttlebus“ zum Park, nur diesmal etwas eher, da wir uns erhofften etwas von den Merchandising Stands der Stars zu ergattern. Im Gegensatz zu Deutschland stört sich hier ja auch niemand an mitgebrachten Gegenständen, egal ob Getränke, Essen, Taschen oder Fotoapparaten.

Pünktlich 8 Uhr eröffnete „Joe Nichols“ den Abend, der hierzulande vom Namen her wohl eher weniger bekannt sein dürfte, aber dessen bisherige Top Hits „the impossible“ und „brockenheartsville“ der eine oder andere sicher schon gehört hat. Derzeit läuft ständig in den US Radios eine weitere Auskopplung aus seinem 2002 er Album „man with a memory“ mit dem Titel „she only smokes when she drinks“. Seine weiche und warme Stimme, die manchmal an „Don Williams“ oder „Paul Overstreet“ erinnert, ist sein Markenzeichen. Seine Bühnenshow ist sicher noch nicht so abgerundet, aber es ist für Leute, die eher die ruhige Musik bevorzugen, auch schwierig das Publikum in den Bann zu ziehen. Nicht desto trotz hat er seinen 1 stündigen Aufenthalt kurzweilig gestaltet und mit seiner Version von „Old McDonald had a farm“ auch den jüngeren Zuhörern Rechnung getragen. Leider gab es von „Joe Nichols“ keine Zugabe und so wurde nahtlos mit dem Umbau für „Alan Jackson“ begonnen. Wir haben in der Zeit schon mal versucht herauszufinden, mit welchem Song er denn beginnen würde, und tatsächlich lagen wir richtig. Mit „Gone Country“ eröffnete er sein Konzert und von dem Moment an folgte ein Hit dem anderen. Zeitweilig von Hintergrundvideos unterstützt wie bei „Summertime Blues“, „Little Bitty“ oder „I don't even know your name“ und manchmal ganz alleine mit Gitarre zeigte „Alan Jackson“ eine perfekte Performance. Früher wurde ihm angeblich immer nachgesagt, dass er nur mit Band und Gitarre dasitzen und seine Songs abspulen würde, aber davon war nichts zu spüren.

Im Gegenteil, seine Professionalität zeigte er gekonnt, als ihm bei „Tha'd be alright“ doch tatsächlich der Text von der 2. Strophe nicht einfiel und dies gekonnt mit einem Lachen über sich selbst überspielte.

Seine Band, die aus 10 Musikern !!! bestand, harmonierte prächtig, was sich auch in einer hervorragenden Akustik im Stadion widerspiegelte.

Selbst uns, die des „Chattahoochee“ ob des allzu vielen Spielens manchmal überdrüssig sind, hielt es, wie das gesamte Publikum, bei dem Song nicht mehr auf den Sitzen. Genau so erging es uns bei seinem neuen Hit „It's five o'clock somewhere“, den er ohne Duettpartner „Jimmy Buffet“ vortrug.

Der Höhepunkt für uns war die Darbietung seines anlässlich der Attentate des 11. September aufgenommenen Songs „Where were you when the World stop turning.“.

Die Stimmung, wenn man bei so einem Song überhaupt davon sprechen kann, war beeindruckend. Es herrschte absolute Ruhe und man konnte förmlich die Bilder von damals noch genau vor Augen sehen. Ich glaube uns ging es in diesem Moment wie den meisten Menschen. Mit Tränen in den Augen ließen wir den Song an uns vorüberziehen, um dann mit Standing Ovations unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme zu bekunden.

Schon im nächsten Song allerdings ging es wieder flott weiter mit Songs aus seinem Album „Drive“.

Mit leider nur einer Zugabe, einer long live Version des „Mercury Blues“, ging ein fantastischer und für uns unvergesslicher Abend zu Ende.



Frieder &amp; Rona

